

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Vermittler. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 38.

Sonnabend den 6. März.

1880.

Für den Monat März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 reia. 40 Pf. vor allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Wie nach Petersburg, so hat auch nach Paris unser geistlicher Herrscher ein schwerwiegendes fribdenverbürgendes Wort gesprochen, und wenn auch die erstere Kundgebung das Gepräge eines offiziellen Staatsaktes trug, so ist doch die letztere nicht minder gewichtig, denn der Kaiser sprach sie zu dem offiziellen Vertreter der französischen Republik, dem Grafen St. Vallier. Ein großes Aufsehen erregendes Berliner Privat-Telegramm des „Tempo“ giebt über das am Montag fortgegebene Diner auf der französischen Botschaft nach Mittheilungen eines Eingeladenen, vermutlich des Einladers selbst, folgende Details: Kaiser Wilhelm, dessen gute Laune sich nicht einen Augenblick verlegnete, sagte bei der Ankunft zum Grafen Saint Vallier: „Sie glauben nicht, wie glücklich ich bin, mich hier bei Ihnen auf der französischen Botschaft zu befinden.“ Sodann erkundigte er sich bei dem Botschafter nach dem Bestehen des Präsidenten der Republik, sowie des Herrn de Freycinet. Während des Diners sprach der Kaiser viel von Herrn Grey, wobei er nördlich äußerte: „Das ist ein Charakter, ich schätze ihn sehr.“ Zu wiederholten Malen versicherte der Monarch Herrn von Saint Vallier seiner besonderen Freundschaft und des Bedauerns, mit welchem er ihn würde von Berlin haben scheiden sehen, „aber“, so fügte der Kaiser hinzu, „ich habe niemals daran geglaubt. Man hatte mir gesagt, Herr de Freycinet sei ein vorzüglicher Menschenkenner, und ich wusste wohl, daß er Sie nicht von uns würde scheiden lassen.“ Weiter sagte der Kaiser: „Wollen Sie Herrn de Freycinet meiner herzlichsten Sympathie für sein Talent, wie für seine Festigkeit versichern; es ist das ein Beweis von Verehrung, dem sich ganz Deutschland anschließen wird. Ich bedaure lebhaft, daß nicht Fürst Bismarck zugegen ist, um es Ihnen mit mir zu sagen. Er ist immer noch sehr lebend, ich habe ihn bei meinem Besuche bettlägerig gefunden.“ Bezüglich des Gerichts von Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck bestehen sollten, hat der Kaiser rundweg erklärt, daß von alledem niemals ein Wort wahr gewesen. Er betonte ferner, daß der Kanzler ebenso wie er den Frieden, und nur den Frieden wünsche, namentlich mit Frankreich. Er (der Kaiser) wisse dem Fürsten Hohenlohe lebhaften Dank dafür, daß dieser in Paris beständig für den Frieden gewirkt habe und da Fürst Hohenlohe selber nicht einen Augenblick an den entscheidenden fribdenlichen Absichten der französischen Regierung zweifelt, so sei gar kein Grund zu Besorgnissen hinsichtlich der Fortdauer unserer guten Beziehungen vorhanden.“ So der Kaiser. Der Tempo-Correspondent betont, daß obige Aeußerungen namentlich wortgetreu seien, daß übrigens die lange und intime Unterhaltung des Kaisers mit dem Botschafter von allen Anwesenden gehört wurde,

da der Monarch mit heller und kraftvoller Stimme gesprochen. Diese Mittheilungen tragen so sehr das volle Gepräge der inneren Wahrheit und entsprechen so sehr der edlen Gesinnung unseres geistlichen Herrschers, daß wir keinen Zweifel an der Echtheit zu erheben vermögen. Wir dürfen vielmehr nach diesen jüngsten Worten unseres Kaisers wiederum neue frische Hoffnung schöpfen, daß wenigstens für die nächste Zukunft unsere Hand den Pflug und die Werkzeuge der fribdenlichen Arbeit, nicht aber das Schwert zu führen braucht, um das bisher Erreichte zu befestigen.

Die Aussichten für das Zustandekommen eines neuen definitiven Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich schwinden von Tag zu Tag, und es wird bei der jetzigen Lage schon als günstig angesehen werden können, wenn es gelingt, den mit dem 1. Juli ablaufenden provisorischen Vertrag auf einige Jahre zu verlängern.

Im Reichstag war bei den Matricularbeiträgen bekanntlich eine Erhöhung um 7 1/2 Millionen Mark in Ansatz gebracht. Im Etat sind jedoch — wie wir hören — von der Budgetcommission bis jetzt schon etwa 4 Millionen abgesetzt, kleinere Abstriche stehen wohl noch in Aussicht, und die dann noch verbleibenden etwa 3 Millionen können aus zur Disposition stehenden Ueberschüssen gedeckt werden. Eine Erhöhung der Matricularbeiträge steht also nicht in Aussicht. Die Einnahmen aus den Zöllen werden außerdem sicher um etwa 6 bis 10 Millionen die Vorschläge des Etats übersteigen, und falls man dies in Ansatz bringt, so würde die zur Vertheilung an die Einzelstaaten gelangende Summe um einen entsprechenden Betrag erhöht werden können.

Auf Seiten des Centrums erheben sich immer mehr Stimmen, welche sich dafür aussprechen, daß auch die Centrumspartei bei der Verlängerung des Socialistengesetzes mitwirke, ja welche die ablehnende Haltung, welche die Partei bei der Schaffung dieses Gesetzes einnahm, für einen Fehler erklären. Dadurch wird am besten die Haltung gerechtfertigt, welche die nationalliberale Partei bei Berathung dieses Gesetzes einnahm. Damals mußte sie wegen dieser Haltung die heftigsten Angriffe grade von den Organen des Centrums erleiden, welches von den Wahlen her noch Verpflichtungen gegen die Socialdemokraten zu haben glaubte.

Die französische Regierung hat sich der vorausichtlich sehr unbankbaren Aufgabe unterzogen, von Rußland gelieferten Beweise gegen den verhafteten Hartmann einer genauen Prüfung zu unterwerfen und nach dem Ausspruche des hiermit betrauten Gerichtshofes das Schicksal des von russischer Seite als gemeiner Verbrecher verfolgten Altkämpfers zu entscheiden. Einige radicale Journale veröffentlichen eine Proclamation des revolutionären Greffiers-Comités an das französische Volk, in welcher das Verlangen gestellt wird, daß der verhaftete russische Unterthan Hartmann nicht an Rußland ausgeliefert werde.

Dem schweizerischen Bundespräsidenten, welcher dem Kaiser von Deutschland und dem Könige von Italien den Durchbruch des Nicht-Entscheidens im Gotthardunnel direct durch Telegramm mitgetheilt hat, sind von beiden Souveränen

herzliche Glückwunschsreiben zugegangen, welche zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß das große Werk den beteiligten Nationen zum Segen gereichen möge. Auch vom Großherzog von Baden, dem Fürsten Bismarck und dem italienischen Ministerpräsidenten Cairoli liefen Glückwünsche ein. Kaum ist der Jubiläumstag in Rußland ohne irgend welche Störung vorübergegangen, so erhebt sich schon wieder die Nordwaffe der Militäristen, um Schrecken und Aufregung unter der noch nicht einmal ganz beruhigten Bevölkerung zu verbreiten. Die neue Hiebepost lautet nach telegraphischer Meldung: Petersburg, 3. März, 3 Uhr 20 Min. Gegen 2 Uhr Mittags schrieb Graf Loris-Melikoff von einer Ausfahrt in seine gegenüber der evangelischen Kirche belegene Wohnung zurück. Kaum, daß er aus den Wagen gestiegen war, gab ein elegant gekleideter Herr, der aus dem Trottoir herangefahren war, am Vorbau des Hauses aus unmittelbarer Nähe einen Schuß aus einem

Revolver auf den General ab. Die Kugel ging durch den Mantel des Generals in der Gegend des Oberarmknochens, ohne zu verwunden. Der Attentäter wollte fortlaufen, fiel dabei, wurde sofort ergriffen und ins Polizeibureau abgeführt. Nach weiteren Berichten hat Graf Loris-Melikoff den Mordanschlag sofort nach dem Schuß mit eigener Hand ergriffen, dann erst sind Andere herzugespungen. Der General ist in Anbetracht der geringen Entfernung, aus der der Schuß abgegeben wurde, wie durch ein Wunder gerettet. Man hat also General Loris-Melikoff ausgewählt, als den vornehmsten Mann des Kaiserlichen Vertrauens. Die Anstifter des Verbrechens haben ohne Zweifel auf das Gelingen desselben gerechnet und wollten augenscheinlich durch die geplante Bluttat jeden Andern abbrechen, eine so gefährliche und gefährdete Stellung nach ihm einzunehmen.

Das erste Verhör des Mörders hat ergeben, daß derselbe Mladzki heißt, dreißig Jahr alt und aus Sluk im Gouvernement Minsk gebürtig ist. Er ist von schmachtiger, kleiner Gestalt, anständig gekleidet. Zuerst erschien sein Wesen wie das eines Geistesabwesenden, sein irred Auge sagte sich aber bald und er zeigte sich als ein Mörder, der planmäßig gehandelt. Vom Grafen Loris befragt, warum er geschossen habe, antwortete er: „Ich habe aus Prinzip und außerdem auf Befehl gehandelt.“ Beim Transport in das Gefängnis wurden seine Hände Sicherheit halber gebunden; da dat er plötzlich, ihm seinen Rock vorne zugunten, er suchte sich zu erkälten. Die Petersburger Polizei erkannte in Mladzki einen politisch Verhafteten, bereits vor ca. zehn Tagen arretirten Fanatiker, der aber wegen Mangel an Beweisen entlassen werden mußte, jedoch unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Zum Stadthauptmann Sitrov, der persönlich das erste Verhör leitete, sagte der Mörder: „Graf Loris wird doch von einem der unseren getödtet werden; wenn ich es nicht war, wird es der Zweite oder der Dritte sein.“ Das Kriegsgericht soll sofort zusammentreten.

Fast gleichzeitig mit der Kunde von dem Mordanschlag auf Graf Loris-Melikoff hat das russische Revolutionscomité eine neue nihilistische Proclamation verbreitet, in welcher das Attentat im Winterpalais besprochen und neue Attentate

auf den Czaren in Aussicht gestellt werden. Das Exekutivcomité erklärt in dieser Proclamation, daß es von dem Kampfe nicht eher absteigen werde, bis Czar Alexander seine Macht in die Hände des Volkes niedergelegt und bis eine konstituierende Nationalversammlung die Grundlagen einer sozialen Reform, festgesetzt haben wird.

Nach aus dem Innern des Reichs einlaufenden Nachrichten haben anlässlich der Jubiläumfeier des Regierungsantritts des Kaisers allenthalben patriotische Kundgebungen stattgefunden. In Moskau, Charkow, Warschau, Nizza, Tiflis und anderen größeren Städten nahm die Feier einen großartigen Verlauf. Die Ordnung wurde nirgends gestört. — Allseitig wird das Kabinettschreiben des deutschen Kaisers an den russischen Kaiser von der Presse sympathisch begrüßt. Der „Golos“ findet dasselbe im gegenwärtigen Augenblicke ganz besonders geeignet, die russische Gesellschaft zu beirathen.

Auch aus Belgien kam am 3. d. die erstaunliche Kunde, daß am Dienstag Abend auf die aus dem Theater zurückgehende Königin ein Attentat verübt worden sei. Glücklicherweise stellte sich das Gerücht als unbegründet heraus, da eine Untersuchung der Strafe, des Wagens und der Pferde auch nicht die geringste Spur von einem Sprenggeschosse ergab. Die ganze Geschichte scheint demnach ein elender Scherz zu sein, den sich Jemand mit einem harmlosen Feuerwerkskörper erlaubt.

Der Türkei können durch die Räubertalente ihrer lieben Unterthanen wieder einige kleine Schwierigkeiten erwachen. Am letzten Sonntag wurde auf den russischen Botschaftsrath Onou und den ihn begleitenden Oberst Comaroff in der Nähe Konstantinopels von zwei angeblichen Bosniaken „unvorsichtigerweise“ geschossen. Oberst Comaroff erhielt hierbei eine wie es hieß leichte Wunde, ist aber nach einigen Tagen an derselben gestorben. Den russischen Reclamationen glaubt nun der Sultan durch ein mit allen militärischen Ehren ausgekettetes Begräbniß vorbeugen zu müssen.

### Deutschland.

— Ueber den Rücktritt Bismarck's finden wir in verschiedenen Blättern Andeutungen, ohne daß wir indessen an die Autorität derselben glauben. Danach soll Fürst Bismarck bereits über seine Nachfolge Verfügungen getroffen und zwar so, daß Fürst Hohenlohe das Auswärtige, Graf Stolberg-Wernigerode das Innere als Ministerpräsident erhalten sollen. Diese Gerüchte scheinen übrigens darin ihren Grund zu haben, daß dem Reichskanzler mit großer Bestimmtheit die Absicht zugesprochen wird, durch gesetzliche und verfassungsmäßige Ordnung seiner Stellvertretung sich eine dauernde und formelle Entlastung von den Geschäften zu sichern.

— (Socialdemokratische Reichstagswahl.) Bei der im Wahlkreis Glauchau-Meerane am 2. d. M. stattgehabten Erstwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des bisherigen Abgeordneten Bracke (Socialdemokrat) wurden ca. 15 000 Stimmen abgegeben. Soweit bis jetzt ermittelt ist, ist der Kompromißkandidat der Ordnungspartei, Rittergutsbesitzer Gelbe aus Gerau, unterlegen und der Kandidat der Socialdemokraten, Auer aus Hamburg, mit einer Mehrheit von ca. 1000 Stimmen gewählt. Aus fünf Wahlkreisen ist das Wahlergebnis noch nicht bekannt, dasselbe kann aber an der Wahl Auer's nichts mehr ändern. Im Uebrigen wird dieses Wahlergebnis kaum noch Jemanden überraschen. Der Wahlkreis Glauchau-Meerane ist bekannt als einer derjenigen, in denen die Saat der socialdemokratischen Lehren am üppigsten ins Kraut geschossen ist.

— (Reichspostamt.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine allerhöchste Dekrete, nach welcher für das Ressort des Generalpostmeisters eine dritte Abtheilung errichtet werden, die oberste Reichsbehörde für die dem bedachten Ressort zugewiesenen Verwaltungszweige fortan die Bezeichnung Reichspostamt erhalten und der Generalpostmeister, gleich den anderen mit ihm in gleichem Range stehenden Ressortchefs im Reichsdienste, in Zukunft den Titel eines Staatssecretärs führen soll. Was die

Errichtung der dritten Directorstelle betrifft, so ist natürlich die Zustimmung des Reichstags im Wege der Etatsfeststellung vorbehalten.

— (Für die Feier der Enthüllung des Rußendenkmals am 9. d. M. werden von allen Seiten großartige Vorbereitungen getroffen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und den königlichen Prinzen und Prinzessinnen werden in einem eigens zu diesem Zwecke erbauten sogenannten Kaiserpavillon Platz nehmen, zu beiden Seiten desselben werden Tribunen für die Mitglieder des Magistrats, den Hof und das Militär errichtet. Die Bewohner der an den Thiergarten angrenzenden Straßen werden ihre Häuser und Wohnungen festlich beslaggen und decoriren. Die Majestäten und der Hof werden in großer Gala zum Denkmalsplatz fahren, eine Abtheilung Artillerie wird in dem Augenblicke, wo die Hülle des Denkmals fällt, einen Salut feuern.

— (Bei Geschlechtlichen von Reichsbeamten) sind Heirathsconsense nicht erforderlich und sollen deshalb auch von den Standesbeamten nach einer Verfügung des Ministers des Innern nicht gefordert werden. Als Reichsbeamte sind alle vom Kaiser angestellte Beamten anzusehen oder solche, welche den Anordnungen desselben Folge zu leisten haben, also auch sämtliche Beamten der Post.

### Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. (Donnerstags-Sitzung.) Der Reichstag genehmigte heute zunächst definitiv und ohne Debatte die Vorlage betreffend die Ergänzung des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen. Darauf wurde die auf Grund der Civilproceßordnung (§. 6) unter Zustimmung des Bundesraths erlassene kaiserliche Verordnung vom 28. September 1879, betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiehen. Alsbald nahm das Haus die zweite Lesung des Etats wieder auf. Die Etats des Reichsamts des Innern, der Reichsjustizverwaltung, des Rechnungshofes, des Reichschatzamtes und der Reichsschuld wurden unverändert angenommen. Beim Etat der Reichsbankerei wird der Betriebsfond von 450,000 Mk. getrichen. Die Etats der Eisenbahnverwaltung, des Reichseisenbahnamtes, der Ausgaben in Folge des Krieges gegen Frankreich werden unverändert bemilligt. Eine größere Debatte entspinnt sich erst bei dem Etat der Marineverwaltung, wozu der bekannte Antrag Hänel, den Chef dieser Verwaltung als verantwortlichen Stellvertreter des Kanzlers zur Vorlegung eines Berichts über die Katastrophe des „Großen Kurjuten“ aufzufordern, vorliegt. Der Abg. v. Dhlen beantragt hierzu einen neuen Etatsposten: „36,000 Mk. für einen Generalinspector der Marine“ in den Etat einzusetzen. Abg. Lafer führt aus, daß in der Landarmee Inspektionen beständen, trotzdem die Organisation dafelbst gewiß eine altbewährte sei, in der jungen Marine dagegen bestände eine solche Behörde nicht, und der Admiralitätsrath sei vom Marineminister nie um ein Gutachten angegangen worden. Damit habe Herr v. Stosch dem Lande gegenüber eine Verantwortung auf sich genommen, wie sie kein anderer Beamter des Reichs trage. Er habe, indem er sich über den Admiralitätsrath hinwegsetze, seine Amtspflicht verletzt. Die Früchte dieses Systems seien die wiederholten Unglücksfälle unserer Marine, auf die Rehrer näher eingeht. Er verlangt daraus, daß unter allen Umständen eine Veränderung der Organisation der Marine herbeigeführt werden müsse, statt daß man, wie es jetzt geschieht, die bei dem Unglück besonders engagirten Personen, wie den Admiral Batich, noch zu höheren Stellen befördere.

Darauf erhob sich der Chef der Admiralität, Herr v. Stosch. Er sprach heute mit einer an ihm ungewohnten Erregtheit, namentlich wo er auf die allgemeineren Angriffe gegen das sogenannte „System Stosch“ zu sprechen kam. Die Urheber dieser Angriffe — über die Personen und Kreise, welche er dabei im Sinne hatte, kann kein Zweifel bestehen — verglich er mit den schlechten Soldaten, welche nach verlorenen Schlachten dem General den

„Beräther“ an den Kopf werfen. Die Ehre der Truppe könne denjenigen nicht am Herzen liegen, welche die Füße auf Flecken darauf zu setzen bestrebt seien. Die deutsche Flotte sei erfüllt von Berathen in ihre Leitung und ihre Leistungen haben überall im Ausland dem deutschen Namen Ehre gemacht. Im Besonderen betonte er, daß die Generalinspektion zur Zeit des Prinzen Adalbert keineswegs eine selbstständige Instanz gewesen sei, vielmehr nur die Aufgabe gehabt habe, auf die Erfüllung der vom Minister gegebenen Bestimmungen zu achten. Die Zahl der Unglücksfälle sei in der deutschen Marine sehr gering im Vergleich zu anderen Marinen. Ferner ist hervorzuheben, daß Herr v. Stosch erklärte, auf Erhöhung der Dienstzeit der Mannschaften auf sieben Jahre hinwirken zu wollen. Den Admiral Batich bezeichnete der Chef der Admiralität als den tüchtigsten Offizier der deutschen Marine.

Der Abg. v. Bunsen, der die Ueberweisung des Hänel'schen Antrags an die Budgetcommission empfahl, sprach mit außerordentlicher Anerkennung von dem in der deutschen Marine herrschenden Geiste und nahm sich besonders wohlwollend des „Systems Stosch“ an. Der Abg. Hänel suchte der Abstimmung über seinen Antrag die Bedeutung einer weittragenden constitutionellen Frage zu geben. Doch wußte der Abg. Windhorst, der heute eine außerordentliche Geschäftigkeit darin entwickelte, sich nach seiner Seite zu engagiren, die Bedeutung der Sache auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Der Antrag Hänel fand nur eine geringe Minorität, der Antrag Dhlen, gegen den besonders geltend gemacht wurde, daß man so wichtige Organisationsfragen nicht nur beider entscheiden könne, wurde fast einstimmig abgelehnt. Nächste Sitzung morgen.

Die Commission zur Vorberathung der Militärvorlage ist am Donnerstag vor Beginn der Sitzung des Reichstages gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Bennigsen, Richter, Büding, Dr. Buhl, Dr. Stephan, Römer (Württemberg), v. Wittich, Febr. v. Matsch, Guld, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, v. Hereman, Graf zu Droste-Bischoping, Dr. Lieber, Febr. zu Frankenstein, Kuppert, Febr. v. Kerpensfeld, Graf v. Frankenburg, Fürst v. Hagen, Trautenberg, Richter (Hagen) und Müller (Sohla). Vorsitzender der Commission ist der Abgeordnete v. Bennigsen, dessen Stellvertreter der Abgeordnete Graf Udo Stolberg, Schriftführer sind die Abgeordneten Febr. v. Kerpensfeld und Römer (Württemberg). Die Zusammenziehung der Commission läßt auf eine möglichst unveränderte Annahme der Vorlage schließen.

### Provinz und Umgegend.

† Der Halle'sche Criminal-Commissar erwählte dieser Tage ein Conjointum „gerodensmäßiger“ Kartoffeldiebe, das sich die Aufgabe gestellt hatte, die Vorraths-Mieten des landwirthschaftlichen Instituts zu plündern und mit den gestohlenen Kartoffeln den heimischen Markt zu bereichern.

† Ein bedauerndwerther Unglücksfall durch unvorsichtige Handhabung einer Schusswaffe wird der Magd. Zig. aus Goslar a. g. mitgetheilt: Cigarrenarbeiter B. besuchte am Sonntag die Bergmann Dahl'schen Scheune. Der Mann hielt noch auf dem Sopha sein Mittagschlafschloß. Frau Dahle suchte in Gegenwart des Gastes in der Kommode einen Gegenstand, fand dabei dem schon lange vermissten Revolver und legte denselben mit den Worten: „Sieh, da ist ja das alte Ding!“ auf den nebenstehenden Tisch. B. nahm die Waffe in die Hand, belah sie, und im Glauben, der Revolver sei nicht geladen, berührte er den Hahn desselben. Plötzlich frachte ein Schuß, dessen Kugel Frau Dahle durch die Wange in den Hinterkopf fog. Die Unglückliche, in den besten Jahren, ist am Montag früh an der erhaltenen Kopfwunde verstorben.

† Ein Musketier der Eisenaacher Garnison der vor länger als einem halben Jahre beim Exercieren von dem Lieutenant v. Krosigk vor den Unterleib getreten worden, ist dem dadurch verurtheilten Leiden endlich erlegen. Der Lieutenant ist zu Strafe verurtheilt worden.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Ein gut möbl. Zimmer mit Kammer ist zu vermieten  
Breitestraße 10.  
Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und  
Behör wird von ruhigen Leuten zum 1. Juli zu  
nehmen gesucht. Gest. Adressen bittet man in der  
Red. d. Bl. niederzulegen.  
Gesucht wird eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,  
Kammer etc., zum 1. April zu beziehen.  
Adressen abzugeben bei C. A. Zungnickel, Markt 34.  
Eine freundliche Wohnung, bestehend in zwei Stuben,  
mit Kammer und Zubehör, in Mitte der Stadt, wird  
für zwei kinderlosen Personen gesucht, zu erfragen bei  
F. A. Watto, H. Ritterstr. 17.

**Gute Pension**  
Haben einige Schüler von Otern ab bei  
G. Rettelbusch, Turnlehrer am Gymnasium,  
Weissenfeller Straße Nr. 5.

**Kinderzwieback,**  
Arztlicher Vorkehrer bereitet, empfiehlt  
**Schönberger, Gotthardtsstr. 14/15.**

**Nächsten Dienstag frisches Lichter**  
in der Stadtbrauerei.

**Magdeb. Sauerkohl**  
C. Wolff.

**Genthe, Delgrube Nr. 10,**  
hat sein reichhaltiges Lager in dauerhaft gearbeiteten  
amen, Wädhgen- und Kinderstühlen sowie noch ver-  
schiedene andere Schuhwaaren in empfehlende Erinnerung.  
Als ganz vorzüglich empfehle eine große Partie Zeng-  
eltern für Confirmandinnen sehr billig.  
Herren- und Anabenstiefeln und Stiefelletten, so-  
wie für Confirmanden große Auswahl und dauerhaft  
arbeiten.

**Hermann Seidel,**  
Handelsgärtner,  
empfiehlt zur Ansicht in frischer, echter Qualität:  
alle Sorten Gemüße, Gras- und  
Blumensamen.

**Helene Limplrecht**  
geb. Spott,  
Oberbreitestraße 18,  
empfiehlt sich zur Annahme von Strohhüten zum  
Waschen, Färben und Modernisiren. Die neuesten For-  
men liegen zur Ansicht aus.

**Warme Bäder!**  
Abends ohne vorhergehende  
Besehlung.  
C. Schieck.  
Hiermit mache ich einem heissen und auswartigen  
Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mich hier-  
zu als

**Tapezierer u. Decorateur**  
über habe.  
Ich empfehle mich zu allen in dies Fach schlagenden  
Arbeiten und sichere bei prompter und reeller Bedienung  
die Preisstellung an.  
Indem ich um geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne  
Hochachtungsvoll

**Albert Bielig,**  
Tapezierer u. Decorateur.  
Merseburg, den 5. März 1880.  
Bestellungen nimmt Herr Franz Bielig, Linden-  
straße Nr. 12, entgegen.

**Pflaumenmus,**  
eingekochtes, in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt  
C. Wolff.

**Gummischuhe**  
guter Qualität verkauft billigst  
Jul. Mehne, H. Ritterstr. 1.

**Gummischuhe**  
Reparatur nimmt an und besorgt pünktlich  
Jul. Mehne.

In allen Krankheitsarten, auch den veraltetsten und  
hörsartigsten **ausführlichen Rath,**  
den man sich ohne Medizin und Geheimmittel gesund  
machen und gesund erhalten kann, erteilt  
F. Dieke,  
Praktikant der Naturheilkunde.

Nur Montag den 8. März bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond  
von 9—4 Uhr zu sprechen.  
**C. A. Morgenstern,**  
Dresden, Amalienstraße 21.

(Auch brieflich.)  
Jeden **Hämorrhoidal- und Magenleidenden** mache ich aufmerksam, daß ich gegen diese Uebel  
eine Heilkraft ausfindig gemacht habe, welche in mildwirkenden Mitteln besteht und vom Geringe wie vom  
Jüngling ohne Verursachung in Anwendung gebracht werden kann, und bin ich gerne bereit, Denjenigen,  
welche mit diesen Krankheiten behaftet sind, Auskunft und Rath zu erteilen. Es haben sich diese Mittel  
nach 3—4 tägigen Einnehmen schon bewährt, und Kranke, die mehrere Jahre litten und alle bisher ge-  
kannten Medicamente ohne Erfolg versuchten, fanden durch meine höchst einfache Methode Hilfe.  
Hämorrhoidal- und Magenkrankheit sind unter allen die weitverbreitetsten in allen Ständen,  
Männern und Frauen und nimmt namentlich der **Magenkrampf** die erste Stelle ein. — Sehr viel schadet  
die bisher irtige Meinung, als müsse jeder Magenkrampf nach seiner besonderen Ursache behandelt werden.  
Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Krankheit, welche von der Natur zugelassen wird, auch durch  
irgend ein einfaches Mittel aus der großen Naturreihen bekämpft und geheilt werden kann. Magen-  
krampf und Verdauungsschwäche geben sich ungefähr durch folgende Merkmale zu erkennen: Unbehag-  
liches Gefühl, üble Laune, Gefühl von Schwäche, Schlaftrigkeit und doch nicht erquickender Schlaf, Völle  
nach Genuß von Speisen und Getränken, bösen Geruch aus dem Munde, lästige Blähungen, belegte Schle-  
imige Zunge, Kopfschmerz, ansteigenden heißen Duarm aus dem Magen, saures Aufstoßen u. s. w. Kenn-  
zeichen des **Hämorrhoidal** sind: Herz klopfen, Angst in der Brust, Gesichtsröthelungen, Zittern vor  
den Augen, Ohrenjucken, unruhiger Schlaf, Jucken am Körper, Brennen mit periodisch eintretenden Knoten  
im After, Kreuzschmerzen, Aufgetriebenheit des Unterleibs, Schwindel, Kopfschmerz, Kälte der Extremitäten  
mit fliegender Hitze, Gemüthskrankheiten, Lähmungen u. s. w.  
Sichere Mittel gegen hartnäckigen Husten, Heiserkeit, Lungenaffectionen, chronische  
Catarrhe und Halsleiden.

**Jeden Bandwurm**  
(sowie auch Spulwürmer und Ascariden)  
beseitige ich ohne Gurgel und Granatwurzel, sowie ohne jede Vor- und Hungertur vollständig mit  
Kopf. Dieses Medicament ist selbst bei Kindern vom zartesten Alter schon anwendbar und ein Nachschick  
daraus nicht zu befürchten.  
Dieses bitte direct zu richten nach Dresden, Amalienstraße 21.  
Ich erlaube mir Ihrer Kur einen großen Erfolg, so daß ich im Betreff meines Magens wieder  
vollständig hergestellt bin. Aber auch beim Waldbauarbeiter Wenzler hat die Kur brillant angeshlagen und  
sichigt sich derselbe recht wohl. Sein Magenleiden, welches ihm arbeitsunfähig machte, ist gänzlich behoben.  
Ich bin beauftragt, Ihnen seinen besten Dank abzulassen.  
Forkhaus „Wiesfeld“ b. Lüne a. Harz, 7. Februar 1880.

Mittelstedt, Königl. Förster.  
Es ist mir zur Aufgabe geworden, Ihnen zunächst meinen Dank darzubringen, indem Ihre  
Medicamente vorzüglich gewirkt und mich von einem **Bandwurm**, gegen welches ich Manches nutzlos  
anwandte, in kurzer Zeit mit Kopf befreiten. Ich habe seit dieser Zeit nie wieder Anfälle gehabt.  
Merseburg.  
Geheimer Behnert, 3. Escadron.  
Hierdurch bezeugte ich, daß Herr C. A. Morgenstern aus Dresden meine Frau von einer  
langwierigen, hartnäckigen Magenkrankheit befreite, gegen welches Uebel wir Verschiedenes erfolglos an-  
gewendet haben. Ich kann die Methode des genannten Herrn jedem ähnlich Leidenden empfehlen und  
statte demselben hiermit im Namen meiner Frau meinen verbindlichsten Dank ab.  
Zuwenden b. Halle a/S.  
Ihre Medicamente gegen **Hämorrhoidal- und Magenleiden** haben sich vorzüglich bewährt  
und verbleibe ich mit bestem Dank Ihre Frau Schaller, Speielerwitzstr. im Badagogium zu Halle a/S.  
Nach Verbrauch Ihrer Medicamente ist mein langjähriges **Magenleiden** vollständig beseitigt  
und fühle ich mich wieder ganz wohl, worfür ich Ihnen meinen besten Dank sage. Möchten derart Lei-  
dende Ihre Methode in Anwendung bringen!  
Weissenborn b. Zeitz.  
Frau Emilie Gaudes

**Coburger Actienbier**  
aus der Coburger Actienbierbrauerei,  
18 Flaschen pro 3 Mark excl.,  
empfehle als vorzügliches Tafelbier.  
Heinr. Schulze jun.,  
Bier-Depôt.

Zur  
**Strohputzwäsche**  
empfeht sich  
**Marie Müller,**  
H. Ritterstraße 15,  
5—6 Pfennige zahlt für das Pfund Wampen  
die hiesige Papierfabrik.

Merseburg, den 1. März 1880.  
P. P.  
Die Syrupfabrik von Wilh. Raue (früher  
Kunze & Co.) in Böhlig hat mir den Betrieb ihrer  
Fabrikate für Merseburg und Umgegend übergeben.  
Indem ich Ihnen dies hiermit zur Kenntniß  
bringe, bitte ich ergebenst, mich mit Aufträgen beehren  
zu wollen, für deren prompte Ausführung ich Sorge  
tragen werde.  
Hochachtungsvoll  
Fr. Rove.

**H. Horn,**  
Bildhauer,  
Merseburg,  
Langhändler Straße,  
empfiehlt sich zur An-  
fertigung von Grabdenkmälern und Bau-  
arbeiten in jeder gewöhnlichen Steinart,  
sowie zur Erneuerung derselben bei correctester Aus-  
führung und den bekanntlich billigsten Preisen.  
Zeichnungen und Kostenaufschläge auf Verlangen  
gratis.

**Stroh Hüte**  
zum Waschen und Modernisiren bitte baldigst abzugeben.  
Proben liegen zur Ansicht bereit.  
W. Justin, Entenplan 1.  
Kieler Sprotten,  
do. Speckbücklinge  
empfeht  
E. Wolff.

**C. Metzler,**  
Preußnerstraße Nr. 1  
(in der Nähe des Vorhofsvereins-Votals),  
Färberei vis a vis der Dammühle,  
empfiehlt sich zum Färben, Drucken u. Waschen  
von Herren- und Damen-Garderobe in jeder  
beliebigen Farbe.

**Bücklinge und Sprotten**  
sind heute in frischer Sendung eingetroffen und empfiehlt  
dieselben a Stück 4 bis 8 Pf.  
Karl Nothe, Schmalestraße 22.  
**Rischgarten.**  
Ich mache den geehrten Herrschaften und Vereinen  
hiermit bekannt, daß der Saal zu Vergnügungen wieder  
frei gegeben ist.

Ein junger Kaufmann, der seine freie Zeit  
nützlich anwenden will, empfiehlt sich zur Ent-  
richtung und Führung der Bücher in einfacher  
sowohl als auch in doppelter Buchführung.  
Adressen erbeten unter sub 4 B. B. in der  
Exp. d. Bl.

Für meinen Mittwoch-Unterrichtstag sind noch  
einige Gesangstunden zu besetzen. Es können  
2 Schülerinnen an einer Stunde theilnehmen.  
Gest. Anmeldungen erbitte nach Halle a/S.,  
Bahnhofstr. 11. Emma Hopf.

**G. J. van Hootens & Boon in Weesp, Holland,**  
**Reines Cacao-Pulver**  
 in 1/2 Pfund- und 1 Pfund-Dosen, per Pfd. 3,25 Mk.,  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Für Confirmanden**  
 halte größtes Lager in  
**Schuhwaren,**  
 sämtliche Sachen sind höchst solid gearbeitet und werbe ich, was die Preise betrifft, nur die billigsten stellen.  
 Gleichzeitig mache ich auf meinen großen Vorrath **Schaftstiefeln** und **Stiefeletten** für Herren, nur gutgearbeitete Sachen zu allerbilligsten Preisen, aufmerksam. In **Ungarstiefeln** größte Auswahl bei  
**Jul. Mehme, fl. Ritterstr. 1.**

**Delgrube! Delgrube!**  
**Echt böhmische Bettfedern u. Daunen**  
 in nur reiner, guter Waare billigst. **Bett-Barchente** in allen Farben, sowie **Bett-Stauts** nur echt. **Fertige Inlette** zum sofortigen Füllen. Die so beliebten **billigen Betten (Deckbett, Unterbett und Kissen)** von **25—30 Mk.**, ferner in etwas besserer Qualität **Deckbett, Unterbett und 2 Kissen** von **36—42 Mk.** hält stets auf Lager und empfiehlt die **Betten- und Bettfedern-Handlung**  
 von

**B. Levi, Delgrube.**

**Consum-Verein zu Merseburg, G. G.**  
**Ordentliche General-Versammlung**  
 Sonntag den 7. März cr., Abends 8 Uhr, im Rathskellersaale.

- Tagesordnung:**
- 1) Vorlegung des Geschäftsberichts pro 1879. Bericht der Revisoren. Dechargeertheilung und Verteilung des Reingewinnes.
  - 2) Festsetzung des Gehalts für den Vorstand.
  - 3) Wahl des Vorstandes.
  - 4) Wahl von 4 Ausschüßratsmitgliedern.
- Merseburg, den 2. März 1880.

**Der Aufsichtsrath des Consum-Vereins zu Merseburg, G. G.**  
**J. Dichter, Vorsitzender.**

**Zucker-Syrup**  
 à Pfund 20 Pfg.,  
 von 5 Pfund an à 18 Pfg.,  
 bei größeren Posten billiger.  
**Fr. Roye, Sand 7.**

**Gesammtst. freie kirchliche Vereinigung.**  
**Tagesordnung**  
 für die am **Dienstag den 9. d. M., Abends 8 Uhr,**  
 im **Tivoli** stattfindende Versammlung.  
 1) Bepflichtung der Fürsorge für entlassene Sträflinge.  
 2) Vortrag des Herrn Pastor Gruner über „Das Heilalter der Reformation“.  
 3) Erörterung der Kinder- und Monatsbettelei in der Stadt.  
 Die Mitglieder der Gemeinde-Kirchenräthe werden zum Erscheinen in der Versammlung besonders eingeladen.  
 Merseburg, den 4. März 1880. **Der Vorstand.**

**Basthof zur Stadt Merseburg.**  
 Heute Abend  
**Salzknochen.**

**Gottschalks Restauration.**  
 Sonnabend d. 6. März von Abends 6 Uhr ab **Salzknochen** m. Meerrettig, wozu freundlich einladet **d. D.**  
 Sonntag früh von 8 Uhr ab  
**Speckfuchen**  
 nebst einem ff. **Glas Bobbier,** wozu freundlich einladet **d. O.**

**Ueberzeugung macht wahr!**  
 Heute frische, prachtvolle Braten, Koch- und Hackfleisch, thierärztlich untersucht, delikate Würst, Fett und Schmeer.  
**Roschlächtere Halterstraße 22.**



**Im Metamorphosen-Theater im Casino**  
 werden die Vorstellungen heute und folgende Tage bis auf Weiteres fortgesetzt. — Anfang Abends 7 1/2 Uhr. — Entree 75, 50 u. 30 Pf. Stehplatz 20 Pf. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Hugo Grimmer.**

**Nur einige Tage.**  
**Restaurant z. Börse.**  
 Von Sonntag d. 7. März  
**Gahntischer Floh-Circus,**  
 große Vorstellungen in der Floh-Dressur, woran 250 dressirte Menschen-schöthe teilnehmen, alle möglichen gymnastischen Uebungen, possidirenden Intermezzos aus dem Bereiche der wunderbaren Kunst in Costüm aufführen. — Geöffnet und zu sehen von 11 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends. Entree 50 Pf. (Ein Kind in Begleitung Erwachsener frei). Kinder 20 Pf.  
**C. Aufrecht, Director.**  
**Nur einige Tage.**

Hierzu eine Beilage.

**Tivoli.**  
 Sonntag den 7. März  
**Concert,**  
 gegeben von der Stadtcapelle.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pfg.  
 Zur Auführung kommt: „Wandelbilder“, hundertstimmiges Potpourri v. Ernst Scherz. (Neu)

**Kaiser Wilhelmshalle**  
 Sonntag den 7., Montag den 8. und  
 Dienstag den 9. d. M.

**großes Concert**  
 der Stettiner Quartett- u. Completsänger  
 (Reese, Gintura, Gerius, Gädel u. Meyse).  
 Jeden Abend neues Programm



Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Preise der Plätze: Sperrlich 1 Mk., Saal 50 Pfg. Gallerie 30 Pfg. Am Vorverkauf in der Gärerenbankung des Herrn A. Wiese: Sperrlich 75 Pfg., Saal 30 Pfg. und darüber à 40 Pfg.  
 NB. Wir erlauben uns, einen hohen Adel und ein echtes Publikum von Merseburg mit dem Bemerkten einzuladen, daß auch die geehrten Damen unseren Concerten viel Vergnügen finden werden. Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Stettiner Quartett- u. Complet-Sänger.**  
 Montag den 8. März  
 zweites Concert m. durchweg neuem Programm

**Krankenkasse „Augusta“**  
 Sonntag den 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Monatsconferenz in Wehlers Restauration.

**Runkels Restauration.**  
 Heute Abend Salzknochen.

**Restaurant zur grünen Eiche**  
 Heute Sonnabend Schlachtfest, fra 10 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- u. frische Würst; dazu ladet freundlichst **W. Schott.**

**Koch- u. Westen-Schneider**  
 werden gesucht von **Ph. Gaab.**

**Gesucht**  
 wird ein Schafmeist zum sofortigen Antritt.  
 Delonon **Hermann Runkel,** Köchsch.

Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen **C. Zeigermann,** Handschuhfabrikant, Burgstraße Nr. 16.

Ein ordentliches Mädchen wird zum 1. April gesucht **Schärdter,** Ritterstraße 18.

Eine in der Handhabung einer Bettfedernreinigungsmaschine erfahrene Person wird gesucht  
**Globigtauer Strake 8, pastere.**

Ein Dachshund, schwarz mit gelben Abzeichen mit weißer Brust, ist entlaufen. Wiederbringer erhält ein Belohnung.  
**August Fintsch, Bahnhofs Corbetta.**

**Börseversammlung in Halle**  
 vom 4. März 1880.  
 Preise mit Ausschluß der Courtage.  
 Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 190—204 Mk. bez., mittlere 214—220 Mk., feinste 224—228 Mk. bez.  
 Roggen 1000 Kilo, 180—184 Mk. bez.  
 Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 160—170 Mk., mittlere 175—185 Mk., feine und Chevaliergerste 195—205 Mk., feinste 215 Mk. bez.  
 Gerstenmaß 50 Kilo, 15—15,50 Mk. bez.  
 Hafer 1000 Kilo, fremder 146—149 Mk. bez., hiesiger 153—156 Mk. bez.  
 Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victorienbohnen 230—238 Mk. bez., Bohnen 50 Kilo 11—11,50 Mk. bez., Linen 50 Kilo 12—16 Mk. bez.  
 Rummel 50 Kilo, 30—30,50 Mk. bez.  
 Delisaaten 1000 Kilo Raps 235—245 Mk. bez.  
 Hübsl 50 Kilo, 26,50 Mk. gefordert.  
 Futtermehl 50 Kilo, 8—8,25 Mk. bez.  
 Kleie Roggen 6,25 Mk. bez., Weizenheule 5,25 Mk. bez., Weizen-Grieckleie 5,75 Mk. bez.  
 Heutiger Nummer liegt eine Extra-Beilage von Fr. Stollberg in Merseburg bei.

Provinz und Umgegend.

In der Umgebung Wittenbergs ist durch die Amtsvorlieber in einigen Bezirken die Hundesperrre wegen vorgekommener Tollwuth angeordnet worden.

In der Nacht zum letzten Sonntag wurde in Döschersleben ein Einbruch verübt und der verwitweten Frau Kaufmann Honemann ca. 500 Mk. geraubt.

Der Leiter der städtischen Schulen in Eisenburg, Rector Stüper, wurde am 3. d. früh auf dem Gange zur Schule vom Schläge gerührt und starb bald darauf.

Am Montag Abend hatte der Eisenbahnassistent Klusmeier auf dem Güterbahnhof in Halberstadt beim Rangiren des Güterzuges das Unglück, berartig überfahren zu werden, daß demselben nach Ueberführung in das Krankenhaus das linke Bein abgenommen werden mußte.

Vor einigen Tagen fand man zwischen Baderleben und Vogelsdorf im Chaußweggraben einen unbekanntem, kranken Mann im Alter von etwa 50 Jahren. Nach der Ueberführung nach Baderleben war derselbe bereits todt.

Die Leipziger Fische-Innung hatte bekanntlich, wie wir i. Z. mittheilten, gegen den Rath dieser Stadt Klage wegen Beeinträchtigung des Gewerbebetriebes durch die Verpachtung der Flüsse als Fischbänke erhoben. Heute fällt der Civilsenat des kgl. Landgerichts zu Leipzig die Entscheidung in dieser Sache, die im Großen und Ganzen zu Gunsten der klagenden Innung ausgefallen ist. Der Rath hat sich danach der Eiserpachtung im Flußbett der Elster und Pleiße, so wie im Flußcanal zu enthalten und zwar im Umfange einer Stunde von Leipzig. Dahingegen ist die Klage bezüglich des Flußbettes der Parthe ohne Erfolg gewesen.

In einem Briefkasten in Artern fand sich dieser Tage ein ziemlich unfauberer Briefumschlag ohne jede Beschriftung mit einem Inhalte von 200 Mk. in Reichsbanknoten vor. Man vermuthet, daß dieser Fund mit jenem Geldes identisch ist, welches vor einiger Zeit als Ertrag eines Concertes von Artern für die Nothleidenden in Dersachsen abgehandelt wurde, am Bestimmungsorte aber nicht angekommen ist.

Am Dienstag Morgen fand in Zahna in der unweit des Eisenbahndammes gelegenen Gabelschen Strohpapierfabrik eine Kesselexplosion statt durch welche das Kesselhaus fast ganz zerstört wurde. Den Dampfessel fand man mehr als 200 m weit von der Fabrik enfernt auf einem Ackerstücke auf. Leider ist bei diesem Unglücksfalle auch ein Menschenleben vernichtet worden; der Heizer Dulle wurde todt unter den Trümmern des Kesselhauses vorgezogen. Die Entstehungsurache der Explosion hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. März 1880.

Die Saaleztg. schreibt unterm 4. d. M. aus Halle: Man sieht hier neuerdings das Bedürfnis, den Verkehrsinteressen unserer Stadt größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dem Vernehmen nach hat man in industriellen Kreisen bereits den Plan für eine schmalpurtige Secundärbahn Halle-Duerfurt ausgearbeitet und will ihn zur Begutachtung einer größeren Versammlung von Landwirthen und Industriellen vorlegen. Wir geben und der Hoffnung hin, daß sich der Ausführung nicht allzugroße Schwierigkeiten in den Weg stellen werden. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß dieses Project durch unsere in Aussicht stehende Gelfelbahn wachgerufen worden ist und den Zweck verfolgt, den Verkehr der zwischen hier und Duerfurt liegenden Städte und Dörfer rechtzeitig auf Halle zu concentriren, damit es Merseburg ja nicht in den Sinn kommt, später einmal selbst eine Bahnverbindung nach Duerfurt zu herzustellen. Möchte dieser Halle'sche Eifer, all und jeden Verkehr heranzuziehen,

diesem unter und belehren, welche leider noch immer in dem Wahne leben, daß die Bahn führen läßt, scheint in der That mit dem Gleichgültigen Unternehmen ist.

Wir lieben ebenso wenig den Unfug der sogenannten Wanderlager als der Herr Berichterstatter der Halle'schen Zeitung, welcher in Nr. 53 dieses Blattes mit Entrüstung über die Schleuderpreise spricht, um welche einige solcher Wanderlager auf unterm letzten Jahrmart ihre Waaren veräußert haben sollen. Wir haben weder etwas von Wanderlagern gesehen noch von Schleuderpreisen gehört. Es hätten sich allerdings einige auswärtige Händler in den dem Marktverkehr nahe liegenden Gasthöfen für die Dauer des Jahrmarktes Zimmer gemiethet und hier ihre Waare zum Verkauf ausgelegt, wie dies schon seit Jahren geschieht, aber wenn man dies unter erwähnten Umständen Wanderlager nennen will, so kann man dies mit demselben Rechte bei den Pfefferfuchsen, Groschen- und anderen Verkaufsbuden auch, und die Jahrmarktsfreiheit ist gleich Null. Unmöglich aber kann der Herr Verfasser darunter ein Wanderlager verstehen, wenn ein hier ansässiger Geschäftsmann die Gelegenheit des Jahrmarktes benutzt, um austrangire und theilweise beschabigte Waaren unter dem Kostenpreise loszuschlagen.

Nächsten Sonntag beginnen eigenthümliche, im gewöhnlichen Leben nicht weniger als beliebte Künstler in der Borse hieselbst ihre Vorstellungen, nämlich - Löthe. Herr Aufsichtig hat eine Anzahl dieser aufweisen Kupfsträger sein dressirt, ihnen Kunststücke beigebracht und hält sie, was zur Verhütung dienen mag, an einer Drahtschlinge so gut befestigt, daß ein Durchgehen gar nicht möglich ist. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nr.

Auf unsem Gotthardsteiche haben sich die ersten Frühlingsboten eingestellt. Seit gestern Morgen eriot wieder der Loctruf des weßgekirnten Wasserhühns, hier allgemein Horbel genannt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Die Pockenstuche unter dem Schafvieh des Rittergutes Leimbach bei Duerfurt ist erloschen. Die Gebarmme Hausberg in Dersfarnstädt feierte vor einigen Tagen ihr 50jähriges Amtsjubiläum.

Datum: Eier.

Mag es dem süchtigen Blicke auch wie ein Scherz oder eine Spielerei aussehn, die Sache hat ihre Wichtigkeit; die Landwirtschaft, Section „Hühnerologie“, und zugleich die Ernährungstheorie und Gafrosophie, hat einen Fortschritt zu verzeichnen. Schene oder sei er auch nur klein, dieser Fortschritt, so gilt doch ganz besonders in wirtschaftlichen Dingen die Regel:

Laß das Kleine unveracht, Denn es hat gar große Macht.

Ein Grundbesitzer in Uthenhof bei Hamburg, Liebhaber der Hühnerzucht, Herr Wer, ist auf den Einfall gekommen, die Eier, die bei ihm gelegt wurden, mit einem aufgedruckten Stempel des betreffenden Tages versehen zu lassen. Anfangs geschah es nur zum Besten seines eigenen Mund- und Rückenbedarfs und zu kleinen Präsenten an Freunde; als die Idee jedoch Anlang fand, wurde bald ein Geschäft daraus. Er verabredete mit einer Anzahl ihm persönlich bekannter Hühnerhalter der Nachbarchaft, daß ihre nicht im Hause verbrauchten frisch gelegten Eier gestempelt einem Hamburger Ladenhalter zum Verkauf übergeben werden sollten, und zeigte in der Zeitung an: „Datum: Eier, das Stück 15 Pf. Jedes Ei trägt das Datum, an dem es gelegt worden, in blauem Stempel.“ Der Erfolg war, wie versichert wird, gradezu verblüffend. Die Nachfrage überstieg den Vorrath von täglich etwa 60 Stück um das Zehnfache und erhielt sich fort und fort. Bauern der Umgegend holen nunmehr dem Unternehmer Eier in Masse an, mußten aber abgewiesen werden, weil sie keine Bürgschaft für frische Waare geben konnten. Wo sich jedoch, wie es z. B. landwirthschaftliche

Bereine könnten, streng gewissenhafte Controlo einmischen in der That mit dem Gleichgültigen Unternehmen ist. Wir lieben ebenso wenig den Unfug der sogenannten Wanderlager als der Herr Berichterstatter der Halle'schen Zeitung, welcher in Nr. 53 dieses Blattes mit Entrüstung über die Schleuderpreise spricht, um welche einige solcher Wanderlager auf unterm letzten Jahrmart ihre Waaren veräußert haben sollen. Wir haben weder etwas von Wanderlagern gesehen noch von Schleuderpreisen gehört. Es hätten sich allerdings einige auswärtige Händler in den dem Marktverkehr nahe liegenden Gasthöfen für die Dauer des Jahrmarktes Zimmer gemiethet und hier ihre Waare zum Verkauf ausgelegt, wie dies schon seit Jahren geschieht, aber wenn man dies unter erwähnten Umständen Wanderlager nennen will, so kann man dies mit demselben Rechte bei den Pfefferfuchsen, Groschen- und anderen Verkaufsbuden auch, und die Jahrmarktsfreiheit ist gleich Null. Unmöglich aber kann der Herr Verfasser darunter ein Wanderlager verstehen, wenn ein hier ansässiger Geschäftsmann die Gelegenheit des Jahrmarktes benutzt, um austrangire und theilweise beschabigte Waaren unter dem Kostenpreise loszuschlagen. Nächstes Sonntag beginnen eigenthümliche, im gewöhnlichen Leben nicht weniger als beliebte Künstler in der Borse hieselbst ihre Vorstellungen, nämlich - Löthe. Herr Aufsichtig hat eine Anzahl dieser aufweisen Kupfsträger sein dressirt, ihnen Kunststücke beigebracht und hält sie, was zur Verhütung dienen mag, an einer Drahtschlinge so gut befestigt, daß ein Durchgehen gar nicht möglich ist. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nr. Auf unsem Gotthardsteiche haben sich die ersten Frühlingsboten eingestellt. Seit gestern Morgen eriot wieder der Loctruf des weßgekirnten Wasserhühns, hier allgemein Horbel genannt. Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. Die Pockenstuche unter dem Schafvieh des Rittergutes Leimbach bei Duerfurt ist erloschen. Die Gebarmme Hausberg in Dersfarnstädt feierte vor einigen Tagen ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Datum: Eier. Mag es dem süchtigen Blicke auch wie ein Scherz oder eine Spielerei aussehn, die Sache hat ihre Wichtigkeit; die Landwirtschaft, Section „Hühnerologie“, und zugleich die Ernährungstheorie und Gafrosophie, hat einen Fortschritt zu verzeichnen. Schene oder sei er auch nur klein, dieser Fortschritt, so gilt doch ganz besonders in wirtschaftlichen Dingen die Regel: Laß das Kleine unveracht, Denn es hat gar große Macht. Ein Grundbesitzer in Uthenhof bei Hamburg, Liebhaber der Hühnerzucht, Herr Wer, ist auf den Einfall gekommen, die Eier, die bei ihm gelegt wurden, mit einem aufgedruckten Stempel des betreffenden Tages versehen zu lassen. Anfangs geschah es nur zum Besten seines eigenen Mund- und Rückenbedarfs und zu kleinen Präsenten an Freunde; als die Idee jedoch Anlang fand, wurde bald ein Geschäft daraus. Er verabredete mit einer Anzahl ihm persönlich bekannter Hühnerhalter der Nachbarchaft, daß ihre nicht im Hause verbrauchten frisch gelegten Eier gestempelt einem Hamburger Ladenhalter zum Verkauf übergeben werden sollten, und zeigte in der Zeitung an: „Datum: Eier, das Stück 15 Pf. Jedes Ei trägt das Datum, an dem es gelegt worden, in blauem Stempel.“ Der Erfolg war, wie versichert wird, gradezu verblüffend. Die Nachfrage überstieg den Vorrath von täglich etwa 60 Stück um das Zehnfache und erhielt sich fort und fort. Bauern der Umgegend holen nunmehr dem Unternehmer Eier in Masse an, mußten aber abgewiesen werden, weil sie keine Bürgschaft für frische Waare geben konnten. Wo sich jedoch, wie es z. B. landwirthschaftliche

Vermischtes.

(Der jüngste Drkan) hat in Altona, Hamburg und an der Elbseite großen Schaden verursacht. Durch Anschwellung der Elbenestlässe Pinnau und Stoor wurde eine große Ueberfluthung der umfangreichen Marschweiden herbeigeführt.

(Die Explosion des Kohlen dampfers „Astronom“ auf der Elbe bei Altona, kostete am 1. d. M. dem ersten Maschinisten des Schiffes das Leben und führte zahlreiche Verwundungen unter dem übrigen Personale herbei.

(Tagdunfall.) Aus Madrid wird unter dem 25. v. M. gemeldet: Auf einem Jagdausfluge, welchem Don Alfonso mit seinem Secretair, seinem ersten Kammerer und einem Stallmeister in der Nähe von Madrid heute unternahm, wurde einer der Treiber an der Seite des Königs von der Kugel eines Kammeraden getroffen und war, da ihm das Projectil an der linken Seite in den Leib drang und auf der rechten wieder herausrat, nach wenigen Minuten eine Leiche. Der eiligt berufene Richter des königlichen Palastgerichtes ordnete die vorläufige Inhaftnahme des dem König begleitenden Jegers an. Man glaubt indes nicht an eine verbrecherische Absicht seitens des Letzteren. Das Gewehr desselben blieb im Gefranke hängen, entnd sich dadurch und die Kugel traf den Unglücklichen an der Seite des Königs; der unschuldige Urheber erhielt erst durch das Todesgericht des Betroffenen Kenntniß von dem was geschehen war. Es ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und sind mehrere Jeger auf Anordnung des Richters verhaftet worden. Man hat begreiflicherweise allerlei, mitunter sehr ernste Commentare an den Vorfalle geknüpft; diesen gegenüber wird versichert, daß lediglich ein böser Zufall obwaltete und jede schlimme Absicht eines der dem König auf seinen Jagdausflügen begleitenden Jeger, wie auch die Untersuchung zeigen wird, vollständig ausgeschlossen erscheine.

(Schreckliche Folter.) An der Küste von Siffex (England) rächten sich Schmuggler an einem Küstenaufseher auf eine wahrhaft barbarische Weise. Sie verbanden ihm die Augen, säurten seine Füße zusammen und erklärten dann, daß sie ihn über die Klippen hinabwerfen wollten. Ohne seine flehentlichen Bitten zu beachten, schoben sie ihn, die Füße voran über den Rand hinüber, bis er vollständig frei über dem Abhang schwebte und sich nur noch verzweifelt an den Grasbüscheln festklammern konnte, und ließen ihn dann in dieser gräßlichen Lage allein. Ueber eine Stunde lang blieb er so in haarsträubender Angst um Hilfe schreiend und jede Muskelanstrengung, um sich festzuhalten, bis er endlich das Blut in den Adern erstarren sah und ihm die Kraft versagte. Das Gehirn schwindelt ihm bei dem Gedanken an den unter ihm gährenden Abgrund, und schon wollte er sich in der Verzweiflung loslassen, um seiner Qual ein Ende zu machen, als es ihm gelang, die Binde von den Augen zu reißen. Er blickte voll Entsetzen unter sich und sah . . . zwei Fuß unter sich den Boden. Die Schmuggler hatten ihm am Rande einer leeren Kalkgrube diese Seelenangst bereitet.

(Das Schicksal der französischen Kron-diamanten) ist nun entschieden. Der „Vost. Jtg.“ berichtet man darüber: Dieser nationale Schatz wird in drei Theile getheilt werden: der erste Theil, d. h. alle Diamanten von geschichtlichem Interesse, unter ihnen der berühmte „Regent“, sowie diejenigen Brillanten und sonstigen Edelsteine, deren Fassung einen besonderen künstlerischen Werth hat, Diamanten, welche schon seit eine besondere Abtheilung bilden unter dem Namen „diamants heraldiques“, wandern in das Louvre und werden in der „Apollo-Galerie“ aufgestellt; der zweite Theil, bestehend in den Diamanten und sonstigen Edelsteinen von speciell mineralogischem Interesse, wird dem naturhistorischen Museum in dem „jardin des plantes“ einverleibt; nur der dritte Theil, auf circa drei Millionen geschätzt, in Schmuckgegenständen mit Brillanten, farbigen Edelsteinen und Perlen bestehend, Objecte „à la pure joaillerie“, wird veräußert. Aus dem Erlöse, was be-

merkt auf etwa drei Millionen berechnet, wird eine besondere „caisse des Musées“ gebildet, und sollen die Zinsen dieses Capitals nur zu Anlässen für die National-Museen verwendet werden.

\* **Moderne Räuber auf klassischem Boden.** Bericht aus Monastir vom 20. Febr. zufolge ist der berühmte Räuberhauptling Leonidas, über welchen jüngst berichtet wurde, in der vergangenen Woche mit seiner ganzen Bande im Dorfe Chrupista des dortigen Bezirkes Kozana eingekesselt, wobei er neun der vornehmsten Dorfbewohner gefangen nahm und nach den umliegenden Gebirgen fortjockelte. Für die Auslieferung derselben wird ein Lösegeld von 2500 türkischen Livres gefordert. Die dortige Behörde hat sofort mehrere Truppenabteilungen zur Verfolgung der Räuberbande entsendet, welche indes nichts auszurichten vermochten. Dieser selbst Leonidas hat vor einigen Tagen den dortigen Kaufmann Kriaras der auf der Rückreise von Monastir begriffen war, auf der Fahrt überfallen, demselben seine aus 35 Pfrl. bestehende Baarhaft abgenommen und ihn hierauf von seinen Beuten obendrein noch ordentlich durchprügeln lassen.

\* **Von der russischen Grenze.** Lieber Freund! Sie wollen wissen, wie man möglichst unbehelligt die russische Grenze passiert; ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen ein Universalmittel dafür angeben zu können und muß mich darauf beschränken, Ihnen Einiges von meiner letzten Reise, selbstredend zur diskreten Benutzung, mitzutheilen. Ich benutzte den Kurierzug, der 11 Uhr 15 Min. Berlin verläßt und gelangte ohne Unfall gegen 5 Uhr Morgens in Thorn an. Den Aufenthalt bis 3 Uhr Nachmittags benutzte ich zur Erlangung von Geschäften und zum Ankauf einer Flasche Gorchalka (Niqueur) nebst Gläsern, sowie diverse Getragungen. In die Getragungen wickelte ich sorgsam die Flasche und dampfte wohlgeruch nach Alexandrowo. Der Herron dabeist ist abgeperrt, und muß jeder Ankommende sich unter sofortiger Abgabe seines Passes direkt nach dem Gepäckraum verfügen. Mit aller Unbefangenheit entforchte ich, nachdem ich mein Gepäck gefunden, die Flasche und nahm ein Gläschen des wirklich guten Niqueurs zu mir. Wie vorausgesehen, war mein Gepäck von dem Gepäc-Controllleur bemerkt worden und wandte sich derselbe sofort zu mir. Ihr Gepäck? Ja wohl! Was in Flasche? Darauf habe ich geantwortet, daß selbes nicht mehr voll, frage ich ob ein Gläschen gefällig. Das Angebot wurde doppelt genehmigt und außerdem noch einerlei Cigaretten acceptirt. (Cigaretten sind nicht beliebt.) Nachdem dieser Akt vorüber, erkundete aus dem Munde meines Beamten das erlösende Wort „Kartuschka“ (Gepäckzettel), derselbe wurde aufgestellt und unter fremdsprachlichen Zeichen und der Versicherung „Schmacks sehr gut“ war ich, ohne daß mein Gepäck herumgeriffen oder meine Getragungen innegehalten worden, entlassen. Noch kurze Zeit mußte ich warten bis mein Name aufgerufen wurde, um meinen Koff mit wieder in Empfang zu nehmen und versetzte mich dann, vorwärts halber dem Thürhüter noch zwei echte Pfälzer opfernd, in den Wartesaal. Wer die ungläublichen Plakate an der russischen Grenze kennt, wird mir glauben, daß ich die noch freie Zeit ausschließlich dazu benutzte, mich durch Speis und Trank zu stärken und meine weniger glücklichen Mitreisenden zu bemitleiden.

\* **Wünschte Auswanderer.** Auf Veranlassung eines in Juidawa wohnenden Agenten verließen im vorigen Jahre eine große Anzahl von Arbeitern aus dem Glauchauer, Juidauer, Chemnitz und Annaberger Bezirke, welche der sozialdemokratischen Bewegung mehr oder weniger nahe standen, das deutsche Vaterland, um sich in Brasilien eine neue Heimath zu begründen. Die ersten Nachrichten, welche von glücklicher Fahrt und Landung melden, lauteten sehr befriedigend und erwarteten in Brasilien, denen die zur Ueberfahrt nöthigen Mittel nicht zu Gebote standen, aufs Neue den Wunsch, Jenen nachzufolgen. Die neuesten Nachrichten aber geben ein ziemlich düsteres Bild von der Lage der Ansiedler. Ein Brief aus der Colonie Maria Luiza bei Paranaqua, Provinz Parana in Brasilien, welchen der „Stollberger Anzeiger“ unter „Eingekauft“ veröffentlicht, klagt auf das Bitterste über die Mangelhaftigkeit der Wohnungen und über die ungewohnte Lebensweise, überhäuft den Vermittler, der durch seine Vorpiegelungen so viele Menschen ins Unglück gelockt habe, mit den heftigsten Verwünschungen, und schließt mit der Bitte, die Regenten möchten mit Helsen, daß die Verführten in ihre alte Heimath, welche sie nicht aus Unlust zur Arbeit, sondern nur in der Hoffnung, sich zu verbessern, verlassen hätten, zurückkehren könnten.

\* **Zur Frage des Zünngwesens** hat entgegen dem Votum des vor kurzem in Leipzig versammelten Congresses der selbstständigen Schneider Sachsen und Thüringens, der dortige launmännliche Verein nach eingehender Debatte über die Frage: „Ist die Wieder-einführung des Lehrgewerbes wünschenswert?“ sich einstimmig, diese Frage verneinend, gegen jede Regeneration des alten Zunft- oder Zünngwesens erklärt. Die Versammlung erblickte in den Anforderungen, welche die Erlangung der Fähigkeit zum einjährig-freiwilligen Dienst in Bezug auf geistige Bildung stellt, und in dem Mangel der Fachschulen weit mächtigere und zeitgemäßere Mittel zur Heranbildung eines tüchtigen Kaufmannsstandes.

\* **Russische.** Wie gefährlich es war, in dem Augenblick, als die Explosion erfolgte, an dem Winterpalais vorbeizufahren oder zu gehen, das möge folgende Geschichte beweisen: Ein Kaufmannsohn aus Gostini Dvor, den großen Verkaufshallen in Petersburg, Herr

S., saß in seinem eigenen Wagen, von den Inseln kommend, über den Alexanderplatz zwischen der Sieges- und dem Palais. Plötzlich fragten die dreifig Kilogramm Dynamit in die Luft, das Pferd, ein edles Fohlen, machte einen hohen Satz, Herr S. flog im Augen- über das Klatzer nach dem Palais zu und der Wagen mit dem leeren Kaufmann, der gar nicht wußte, was und wie ihm geschah, und zum Glück keine Verletzung hatte, raffte sich bald wieder auf und ließ dem Flüchtling nach; aber als er an dem Palastthor vorbeifam, da packten ihn nervige Hände und man schrie ihm in die Ohren: „Warte, du Canaille, da haben wir dich endlich!“ und es regnete Prügel über Prügel. Der unglückliche Mensch wurde braun und blau geschlagen und eingesperrt, erst am andern Morgen gelang es seinem Vater, ihn zu befreien.

\* **Die Weltausstellung in Sydnay** wurde bis Mitte Dezember, also in 3 Monaten von der Eröffnung an, von 464,336 Personen besucht. Als besonders anziehend für die Fremden erwiesen sich die japanische Abteilung und diejenige, in welcher die italienischen Bildhauerarbeiten untergebracht sind. Im März wird die Ausstellung geschlossen werden.

\* **Corpulente Reizende** wurden in letzter Zeit in gewissen Gegenden des Hamburger Gebietes mehr denn sonst gesehen und erregten so sehr Aufsehen, als man in den letzten Jahren immer weniger den Anblick solcher Behäbigkeit zu Gesicht bekam. Daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugehe, daran dachte kein Mensch, bis ein Kenner dieser Corpulenz einer gewissen Behörde ein Dicht aufstufte. Die Diden wurden nämlich als Pächter entlarvt, welche, mehrere Anzüge über einander tragend, mit alten und neuen Garbenoden die Zollgrenze passirten, ohne dem Posttarif den pflichtschuldigsten Tribut zu zahlen. Dieser Tage sind nun 7 dieser behäbigen Herren, und zwar 6 Polen und 1 Ungar, hier in Haft genommen worden. Dadurch, daß bei der letzten Vertheilung der Dividende ein achtzig Mitglied der Gesellschaft sich überbotheit glaubte, ist die ganze Pächerei verrathen worden.

### Volkswirtschaftsaffäre.

§ Der „Leipziger Thiergärereiberein“ veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 20. Mai d. J. eine Ausstellung aller derjenigen Gegenstände, welche unbedingter Thiergärerei vorbeugen können, oder Thieren, die der Mensch zu seinem Nutzen oder Bequemen hält, in irgend einer Weise zu gute kommen. Gegenstände dieser Ausstellung sollen sein: 1) Modelle oder Zeichnungen zweckentsprechender Aufzuchtställe für Thiere aller Art; 2) gut konstruirte Geschirre; 3) Modelle von gut konstruirten Arbeitswagen oder solche Wagen selbst; 4) Hüf- und Klauenbeschlag; 5) Veterinärchirurgische Instrumente; 6) Fellapparate; 7) Vorrichtungen, welche angewendet werden müssen, um den Gebrauchsthiere Unthugenden und schlechte Angewohnheiten abzugewöhnen, ohne daß dabei die Thiere gequält werden; 8) alle Gegenstände, welche erfunden wurden, um das Wohl von Thieren zu fördern und Thiergärerei vorzubeugen. Anmeldungen zur Ausstellung sind bis zum 15. März an Herrn Julius Haedel zu richten.

§ **Maschinen-Constructoren.** Wer sich als solcher ausbilden will, um später entweder als Constructeur, Maschinen-Ingenieur und dergl., oder auch als Werkführer Stellung einzunehmen zu können, findet im Programm des Techn. am Mittweida (Sachsen), der bekannten höheren Maschinen-technischen Fachschule, die nöthigen Rathschläge, Lehrpläne und dergl. Am 15. April beginnt der Sommerkurs an der genannten Anstalt und gleichzeitig das 14. Schuljahr. Der letzte Jahresbericht, der nebst dem Programm gratis von der Direction zu beziehen ist, zeigt eine Frequenz von 405 namentlich angehörenden Schülern aus fast allen europäischen Ländern, ferner aus Asien und America. Der älteste Schüler war 33 Jahre, dann 31, 30, 29 u. s. f. Jahre bis herunter zum 16. Die Eltern der Schüler gehören fast allen Ständen an, besonders stark vertreten sind Fabrikanten, Fabrik-Directoren, Werkführer, Mühlenbesitzer, Schlosser, Baugemeister u. dergl. mit zusammen 135, ein Beweis des Vertrauens aus dem maßgebenden technischen und industriellen Kreise; dem folgen Landwirthe 60, Beamte 40, Gewerbetreibende verschiedener Art 34 u.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Am Sonntag den 7. März predigen:  
Domkirche. 10 Uhr: Herr Constat. Rath Venigier.  
2 Uhr: Herr Dia. Martius.

Zur Anstalt an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Dia. Martius. Anmeldung.  
Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagschule) im Saale des Domgymnasiums. Herr Constat. Rath Venigier.

**Volkshibliothek:** Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinlein.  
2 Uhr: Herr Dia. Hilbrandt.

**Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl.** Herr Pastor Heinlein. Anmeldung.  
Montag Abend 8 Uhr im Stadtdiaconat Unterredung mit den Confirmirten. **Mitgabe sämtlicher ausliegenden Bücher.** Herr Pastor Dreifing.  
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

**Kirchen-Nachrichten von Lauchstädt. Februar.**  
Geboren ein Sohn: dem Windmühlenseliger Knabe; dem Maurer Boigt; dem Gerrenleidermacher Schumann; dem Schmiedemeister Wagner; dem Handarb. Barthold; ein unebel. S.; eine Tochter: dem Handarbeiter Richter; dem Kaufmann Jähne; dem Briefträger Marr. — Getrauet: der Deleono Ehling mit Frau R. verwitt. Feune von hier; der Maurer Rosenkranz in Kleinlauchstädt mit F. Görlig von hier. — Gestorben: der jüngste Zwillingsohn des Bürg. und Zimmermanns Junge, im 1. J., Krämpfe; der Gerichtsboten Junge hinterl. Wittwe, im 31. J., Lungenentzündung; der Handarbeiter Böttcher, im 57. J., Magenverhärtung; des Handarbeiters Barthold jüngster S., am 3. J., Krämpfe.

**Bekanntmachung.** Der Magistrat zu Merseburg hat in der dortigen Kammerei-Kasse eine Kasse für uns errichtet. Diese Kasse nimmt während ihrer Geschäftstunden Einlagen an, ertheilt Auskunst und verabsolgt Prospecte und Vernebsthandlungen der von uns ausgetheilten Versicherungs-Urkunden, Einlage-Duitungen und Rückgeberscheine verpfändet. Diese Urkunden werden längstens in 8 Wochen nach der Einzahlung von der Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der von ihr ertheilten Duitungen über die Einzahlung ausgehändigt. Berlin, W. Rauerstraße 85, im Februar 1880.  
Direction der Kaiser Wilhelms-Spando.  
ges. Stämmeler.

### Deffentl. Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung

- Montag den 8. März cr., Abends 7 Uhr.  
Tagesordnung:
- 1) Kenntnißnahme von dem Abschluß der Sparkasse pro 1879.
  - 2) Berathung und Beschlußfassung über:
    - a) die definitive Anstellung der Kassenbeamten;
    - b) die Organisation des Nachwächter-Instituts;
    - c) den gegen den Bauunternehmer Gärtner angstrengten Prozeß;
    - d) die Abhandlung von dem Ankauf des kauflichen Grundstücks;
  - 3) Kenntnißnahme von dem Bericht des Herrn Regierungsrathspräsidenten wegen Bewilligung der Kosten zum Ankauf von Grundstücken zur Schulerweiterung;
  - 4) dergl. von dem Bericht des Herrn Ministers in Betreff der beantragten Erhöhung des Staatszuschusses zur Handwerker-Fortbildungsschule u.;
  - 5) die Genehmigung des Uebereinkommens mit dem Gemeindefürsorge-Rath der Altenburg bezüglich Anlegung der neuen Straße.
- Gemeine Sitzung:  
9) Wahlen und Aufschlagsvertheilungen.  
Merseburg, den 4. März 1880.  
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Verammlung.  
Krieg.

### Fenster-Verkauf.

25 Stück im besten Zustande befindliche Fenster von 8' Höhe, 4' 2" Breite und 1/2" starken belg. Glas, dergl. 25 Stück Doppel- oder Winterfenster in gleicher Größe sind preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Wein Preuerstraße Nr. 16 belegen Wohnhaus** beabsichtige ich freizügig zu verkaufen und wollen Selbstkäufer mit mir baldigst in Unterhandlung treten. Carl Thiele sen.

Ein großer, noch wenig gebrauchter, starker, kupferner Kessel ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen  
**Überaltenburg 21.**

### Schutt u. Asche

kannt abgeladen werden an der Hülfschienen Straße  
**G. Händler, Maurer.**

Zu vermieten eine möblirte Wohnung, Küche und Kammer, für einen auch zwei Herren, sofort zu beziehen; auf Wunsch auch Mittagstisch.  
Auskunft bei **G. A. Jungnickel, Markt 34.**

Ein Parterre-Logis, welches sich zum Verkaufsofsten eignet, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung, enthaltend 5 Stuben, 4 Kammern mit Zubehör, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres  
**Halsche Strasse 7 a.**

### Kunstblatt ersten Ranges.

**„Im Reiche der Töne!“**  
200 brillante Portraits

berühmter älterer und neuer Componisten in photographischem Richtigdrück, vorzüglich ausgeführt, offeriren wir einen ganz geringen Vorrath zu dem fabelhaft billigen Preise von nur

**2 Mark 50 Pfg.**  
auf feinstem Carton. Verendung nur gegen Einzahlung des Betrages franco auf Holzrollen. (Gegen Nachnahme 3 Mk.)

Man erhält also für nur 2 1/2 Mk. alle 200 Portraits der Vorhispäher der Musik, mit Angabe deren Namen, Geburts- resp. Todesstadt.

Nur umgehende Bestellungen können berücksichtigt werden  
**M. J. Alexander.**  
Musikalien-Handlung,  
Fr. Stargardt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Höfner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 38.

Sonnabend den 6. März.

1880.

Für den Monat März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 reis. 40 Pf. vor allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Ankerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Wie nach Petersburg, so hat auch nach Paris unser geistlicher Herrscher ein schwerwiegendes friedensverbürgendes Wort gesprochen, und wenn auch die erstere Kundgebung das Gepräge eines offiziellen Staatsaktes trug, so ist doch die letztere nicht minder gewichtig, denn der Kaiser sprach sie zu dem offiziellen Vertreter der französischen Republik, dem Grafen St. Vallier. Ein großes Aufsehen erregendes Berliner Privat-Telegramm des „Temp“ giebt über das am Montag stattgehabte Diner auf der französischen Botschaft nach Mittheilungen eines Eingeladenen, vermuthlich des Einladers selbst, folgende Details: Kaiser Wilhelm, dessen gute Laune sich nicht einen Augenblick verleugerte, sagte bei der Ankunft zum Grafen Saint Vallier: „Sie glauben nicht, wie glücklich ich bin, mich hier bei Ihnen auf der französischen Botschaft zu befinden.“ Sodann erkundigte er sich bei dem Botschafter nach dem Befinden des Präsidenten der Republik, sowie des Herrn de Freycinet. Während des Diners sprach der Kaiser viel von Herrn Grey, wobei er wörtlich äußerte: „Das ist ein Charakter, ich schätze ihn sehr.“ Zu wiederholten Malen versicherte der Monarch Herrn von Saint Vallier seiner besonderen Freundschaft und des Bedauerns, mit welchem er ihn würde von Berlin haben scheiden sehen, „aber“, so fügte der Kaiser hinzu, „ich habe niemals daran geglaubt. Man hatte mir gesagt, Herr de Freycinet sei ein vorzüglicher Menschenkenner, und ich wusste wohl, daß er Sie nicht von uns würde scheiden lassen.“ Weiter sagte der Kaiser: „Wollen Sie Herrn de Freycinet meiner herzlichsten Sympathie für sein Talent, wie für seine Festigkeit versichern; es ist das ein Beweis von Verehrung, dem sich ganz Deutschland anschließen wird. Ich bedaure lebhaft, daß nicht Fürst Bismarck zugegen ist, um es Ihnen mit mir zu sagen. Er ist immer noch sehr lebend, ich habe ihn bei meinem Besuche bettlägerig gefunden.“ Bezüglich des Gerüchts von Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck bestehen sollten, hat der Kaiser rundweg erklärt, daß von alledem niemals ein Wort wahr gewesen. Er betonte ferner, daß der Kanzler ebenso wie er den Frieden, und nur den Frieden wünsche, namentlich mit Frankreich. Er (der Kaiser) wisse dem Fürsten Hohenlohe lebhaften Dank dafür, daß dieser in Paris beständig für den Frieden gewirkt habe und da Fürst Hohenlohe selber nicht einen Augenblick an den entscheidenden friedlichen Absichten der französischen Regierung zweifelt, so sei gar kein Grund zu Besorgnissen hinsichtlich der Fortdauer unserer guten Beziehungen vorhanden.“ So der Kaiser. Der Temp's-Correspondent betont, daß obige Aeußerungen inämlich wertgetreu seien, daß übrigens die lange und intime Unterhaltung des Kaisers mit dem Botschafter von allen Anwesenden gehört wurde,

da der Monarch mit heller und kraftvoller Stimme gesprochen. Diese Mittheilungen tragen so sehr das volle Gepräge der inneren Wahrheit und sprechen so sehr der edlen Gesinnung unseres geistlichen Herrschers, daß wir keinen Zweifel an der Echtheit zu erheben vermögen. Wir dürfen vielmehr nach diesen jüngsten Worten unseres Kaisers wiederum neue frische Hoffnung schöpfen, daß wenigstens für die nächste Zukunft unsere Hand den Pflug und die Werkzeuge der friedlichen Arbeit, nicht aber das Schwert zu führen braucht, um das bisher Gebrachte zu befestigen.

Die Ausichten für das Zustandekommen eines neuen definitiven Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich schwinden von Tag zu Tag, und es wird bei der jetzigen Lage schon als günstig angesehen werden können, wenn es gelingt, den mit dem 1. Juli ablaufenden provisorischen Vertrag auf einige Jahre zu verlängern.

Im Reichstag war bei den Matricularbeiträgen bekanntlich eine Erhöhung um 7 1/2 Millionen Mark in Ansatz gebracht. Im Etat sind jedoch — wie wir hören — von der Budgetcommission bis jetzt schon etwa 4 Millionen abgesetzt, kleinere Abstriche stehen wohl noch in Aussicht, und die dann noch verbleibenden etwa 3 Millionen können aus zur Disposition stehenden Ueberschüssen gedeckt werden. Eine Erhöhung der Matricularbeiträge steht also nicht in Aussicht. Die Einnahmen aus den Zöllen werden außerdem sicher um etwa 6 bis 10 Millionen die Voranschläge des Etats übersteigen, und falls man dies in Ansatz brächte, so würde die zur Vertheilung an die Einzelstaaten gelangende Summe um einen entsprechenden Betrag erhöht werden können.



herzliche Glückwunschschriften zugegangen, welche zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß das große Werk den beteiligten Nationen zum Segen gereichen möge. Auch vom Großherzog von Baden, dem Fürsten Bismarck und dem italienischen Ministerpräsidenten Cairoli liefen Glückwünsche ein. Kaum ist der Jubiläumstag in Russland ohne irgend welche Störung vorübergegangen, so erhebt sich schon wieder die Nordwaffe der Philisten, um die Schrecken und Aufregung unter der noch nicht einmal ganz beruhigten Bevölkerung zu verbreiten. Die neue Hubschiffpost lautet nach telegraphischer Meldung: Petersburg, 3. März, 3 Uhr 20 Min. Gegen 2 Uhr Mittags kehrte Graf Loris-Melikoff von einer Ausfahrt in seine gegenüber der evangelischen Kirche belegene Wohnung zurück. Kaum, daß er aus den Wagen gestiegen war, gab ein elegant gekleideter Herr, der aus dem Trottoir herangekommen war, am Vorbau des Hauses aus unmittelbarer Nähe einen Schuß aus einem Revolver auf den General ab. Die Kugel ging durch den Mantel des Generals in der Gegend des Oberkörpers, ohne zu verwunden. Der Attentäter wollte fortlaufen, fiel dabei, wurde sofort ergriffen und ins Polizeibureau abgeführt. Nach weiteren Berichten hat Graf Loris-Melikoff den Mordanschlag sofort nach dem Schuß mit eigener Hand ergriffen, dann erst sind Andere hergusgesprungen. Der General ist in Anbetracht der geringen Entfernung, aus der der Schuß abgegeben wurde, wie durch ein Wunder gerettet. Man hat also General Loris-Melikoff ausgewählt, als den vornehmsten Mann des Kaiserlichen Vertrauens. Die Anstifter des Verbrechens haben ohne Zweifel auf das Gelingen desselben geteilt und wollten augenscheinlich durch die geplante Bluttat jeden Andern abschrecken, eine so gefährliche und gefährdete Stellung nach ihm einzunehmen.

Das erste Verhör des Mörders hat ergeben, daß derselbe Mladzki heißt, dreißig Jahr alt und aus einem Sluk im Gouvernement Minsk gebürtig ist. Er ist von schwächlicher, kleiner Gestalt, anständig gekleidet. Zuerst erschien sein Wesen wie das eines Geistesabwesenden, sein irres Auge sagte sich aber bald und er zeigte sich als ein Mörder, der planmäßig gehandelt. Vom Grafen Loris befragt, noch warum er geschossen habe, antwortete er: „Ich habe aus Prinzip und außerdem auf Befehl gehandelt.“ Beim Transport in das Gefängnis wurden seine Hände Sicherheit halber gebunden; zogen, da hat er plötzlich, ihm seinen Rock vorne zugeknöpft, er fürchte sich zu erkälten. Die Peterburger Polizei erkannte in Mladzki einen politisch verurtheilten, bereits vor ca. zehn Tagen arretirten von Fanatiker, der aber wegen Mangel an Beweisen entlassen werden mußte, jedoch unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Zum Stadthauptmann Surov, welchen der persönlich das erste Verhör leitete, sagte der östliche Mörder: „Graf Loris wird doch von einem der unsen getödtet werden; wenn ich es nicht war, nicht wird es der Zweite oder der Dritte sein.“ Das Kriegsgericht soll sofort zusammentreten.

Fast gleichzeitig mit der Kunde von dem Mordanschlag auf Graf Loris-Melikoff hat das russische Revolutionscomité eine neue nihilistische Proclamation verbreitet, in welcher das Attentat im Winterpalais besprochen und neue Attentate